

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Der achteitigen Wochenbeilage
Zusätzliches Sonntagsblatt.
Zusätzlich für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

183 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 8. August 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Rauje
Hunde
Essig-
Essenz
80 %
Rhein.
Wein-
essig
Liter
45 Pfg.
28 Pfg.
sen
urg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Bei Pozieres werden den Engländern ge-
grabensteile wieder entzogen. — Ein sehr starker fran-
zösischer Angriff wird bei Monacu abgewiesen. — Die Kämpfe
um Thiaumont-Rücken kommen zum Stehen, ohne dem
Erfolge gebracht zu haben. — Nordwestlich und westlich
der russischen Angriffe erfolglos. — Kämpfe auf
dem Sereth-Fluss. — In den Karpathen gewinnen die
russischen Truppen die Höhen Blau und Deresowata.

„gerechte“ Kriegserklärung.

Der zweite Jahrestag der britischen Kriegserklärung
Deutschland ist in der Hauptstadt des englischen Welt-
reiches mit einer Verharmung der Bewohner
„gefeiert“ worden. Es gab Begrüßungs-
reden der glänzenden Seerführer zu Wasser
zu Lande, Ermunterungsansprachen der be-
rühmten Parteimänner und als Krönung der
Veranstaltung eine Schimpfrede des Minister-
präsidenten, die zu dem unerschütterlichen Entschluß der
Engländer überleitete, diesen Krieg zur Verteidigung
„ihrer Freiheit und des Rechts bis zum siegreichen Ende
zu führen“. Das wollten sie am zweiten Jahrestag
der Kriegserklärung der Welt mit lauter
Stimme verkünden. Die Lufteinrichtung als Folge dieser
Handlung mag in London ziemlich erheblich geweint
werden, haben sich irgendwie wahrnehmbare
Veränderungen nicht eingestellt.

Englands Verbündete mögen eine Rundgebung dieser
Anrede erwarten. Wir und unsere Mitkämpfer
sind nur mit Befriedigung feststellen, daß Herr Asquith
nach schlechter Laune ist, daß er immer noch dieselbe
Anrede an uns, an unserer Beurteilung der diplo-
matischen und militärischen Vorgänge, an unserer Kriegs-
führung im allgemeinen und an unseren Kriegshandlungen
im einzelnen auszuüben hat, und daß er sich für die
Welt bestimmt vorgenommen hat, uns zu vernichten
aus der menschlichen Gemeinschaft auszusperrten.
Wir sind gläubig für seine Jeremiaden lachen und
sagen es gleich sein. Wir und die Engländer,
die wir nicht mehr. Sie denken, sie fühlen
sich und sie reden infolgedessen auch eine andere Sprache.
Sie halten es für einen Ruhm und eine Ehre,
Horden von Serajewo ebenso wie die Mörder vom
„Long“ zu verteidigen und sich mit ihnen ein-
zusetzen zu erklären; wir kämpfen für Haus und Herd,
für Freiheit und Gerechtigkeit, und wo wir die Sorge für Teile der
menschlichen Bevölkerung auf uns genommen haben, da stehen
wir mit Rat und Tat und mit einer Selbstlosigkeit,
die in der Geschichte aller Kriege ohne Beispiel ist, un-
vergleichlich zur Seite. Dafür von Herrn Asquith mit
unverhüllter Verachtung zu werden, ist ein Los, das sich
nicht läßt; von unserer Bahn des Rechts und der Ge-
rechtigkeit werden wir uns dadurch gewiß nicht abdrängen lassen.

Über der britische Ministerpräsident war trotz der
Anrede, die er bei dieser Gelegenheit zur Schau
stellte, doch so vornehm, mehr von der Zukunft als von der
Gegenwartigkeit des Krieges zu sprechen. „Ich werde die
Entscheidungen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen“,
sagte er, „nur auf dem Wege der Einzel-
entscheidungen“ — das wäre ihm bei den trüben Er-
gebnissen, die er auf Gallipoli und in Mesopotamien,
in Belgien und in Frankreich gemacht hat, wahrscheinlich
nicht unbekannt; mit Dingen, die für parlamentarische
Bewertungsausschüsse reif geworden sind, ist vor der
Öffentlichkeit gewiß kein Staat zu machen. Um
so leichter wiegen seine großsprecherischen Andeutungen
die gewaltigen Misserfolge, die nun auf allen
Fronten bevorstehen. Die Ereignisse werden ihnen
wenig antworten wie es bei den nun schon
ein Jahr lang gehörten Prophezeiungen der
Kriegs- und French, der Churchill und Lloyd
George, der Derby und Balfour der Fall war. Schon ist
in London davon die Rede, ob man sich nicht die lieben
Kriegskämpfer vom Vafutostamm aus Südafrika kommen
lassen soll, um die furchtbaren Lücken in den Ostafrikanern
wieder einigermaßen zu stopfen. Das spricht
genau für die Stärke des Widerstandes, den die
Engländer in der Picardie gefunden haben, wie für den
unverwundlichen Tiefstand der öffentlichen Moral, der in Eng-
land nachgerade erreicht ist. Das mögen die „Verteidiger
des Rechts und der Gerechtigkeit“ mit sich selbst abmachen; wir
wollen ihnen zeigen, daß wir den Schild der weißen Rasse
nicht nur rein erhalten werden.

Aus ein wahres Wort hat Herr Asquith am Abend
des Vortages gefunden: die erste Voraussetzung für
den Krieg, die wir gegen Deutschland unternehmen, ist,
daß wir den Krieg gewinnen. Darin hat er
nicht, unwahrscheinlich, recht. Aber eine Kunst, in der
man seit Jahrhunderten lang und nichts als Fehler ge-
macht hat, die wird sich auch im dritten Jahre nicht mehr
verändern lassen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ In München empfing König Ludwig von Bayern
in Anwesenheit des Staatsministers Grafen von Hertling
und des Kriegsministers Freiherrn von Kressenfeld
eine Anzahl hervorragender Vertreter des Reichstags, des
bayerischen Reichsrats und Landtags und sonstige Persön-
lichkeiten des öffentlichen Lebens. Geheimrat Rat Professor
Dr. v. Gruber verlas eine Adresse, in der er namens der
zur Audienz Erschienenen deren Auffassung über die poli-
tische und militärische Lage darlegte und ihre von
patriotischer Sorge getragenen Wünsche vorbrachte. Der
König mahnte in seiner Erwiderung zum Vertrauen in
die verantwortlichen und leitenden Stellen, da ein ver-
ständnisvolles und einigermassen Zusammenwirken aller
Stände und aller Parteien in so ernster Zeit unerlässlich
sei. Er warnte davor, Spaltungen in das deutsche Volk
zu tragen, um nicht das Durchhalten bis zu einem ehren-
vollen Frieden zu erschweren.

+ Der Reichsanzeiger meldet: Der deutsch-italienische
Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag vom 8. Dezember
1891 resp. 8. Dezember 1904 wird von der italienischen
Regierung als nicht mehr wirksam angesehen. Dem-
gemäß werden nunmehr auch deutsch-italienische auf die ita-
lienischen Boden- und Gewässerzeugnisse die Sätze des
autonomen Tarifs angewendet werden.

+ Die kleinen Stücke der vierten Kriegsanleihe über
100 Mark und 200 Mark sind fertiggestellt; mit ihrer
Ausgabe durch die Reichsbank wird im Laufe der
nächsten Woche begonnen werden. Die Stücke über 500
Mark werden voraussichtlich Ende August ausgegeben
werden können.

+ Der in Berlin augenblicklich unter dem Vorsitz des
bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling tagende
Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten
soll dem Vernehmen nach nicht für einen bestimmten Fall
zusammenberufen sein. Die Einberufung entsprang viel-
mehr dem Bedürfnis der Aussprache über verschiedene
Lagefragen, die allgemeine Lage usw. Da die Bundes-
ratsmitglieder um diese Jahreszeit selten alle in Berlin sind,
hat der Reichskanzler den Ausschuss zu dieser Sitzung ein-
geladen.

Griechenland.

+ Nach Mitteilungen italienischer Blätter hat der
Wahlskampf in Griechenland mit großer Lebhaftigkeit be-
gonnen. Die italienische Presse weist natürlich schon im
voraus, daß Venizelos und seine Anhänger siegen
werden mit Hilfe — d. h. mit den Bajonetten — des Vier-
erbandes. Trotzdem sei nicht sicher, daß Griechenland
dann auf der Seite des Viererbandes eingreifen werde.
Da das Heer zum König hält, Venizelos sei sehr betrübt
über die Feindschaft des Militärs gegen ihn. Eine neue
Partei hat sich gebildet, die „Neointegralisten“ mit dem Pro-
gramm: Gegen Venizelos, aber mit dem Viererband.

Großbritannien.

+ Auf die Dauer läßt sich die Wahrheit selbst in Eng-
land nicht verbergen. In der englischen Bevölkerung ver-
breitet sich mehr und mehr die Erkenntnis, daß der deutsche
Bericht über die Seeschlacht vor dem Skagerrak richtig,
der Jellicoesche Bericht dagegen zurechtgemacht war. Dazu
hat besonders beigetragen die Anweisung an die englische
Presse, die Antwort der deutschen Admiralität auf den Be-
richt Jellicoes weder zu besprechen, noch zu veröffentlichen,
sowie das kürzlich erlassene Regierungsverbot einer vom
englischen Volk beschäftigten Dantadresse an die Admirale
Jellicoe und Beatty.

Aus In- und Ausland.

Genf, 7. Aug. Anorer Blätter veröffentlichen folgende
Depesche aus Tientsin: Beunruhigende Nachrichten treffen ein
über Kämpfe, die sich in der Umgebung von Kanton ab-
spielen. Laufende von Flüchtlingen kommen in Hongkong an.
Die Lage in Hankau ist sehr ernst. In Hankau sind japanische
Truppen eingetroffen.

Rom, 7. Aug. Der Korrespondent des „Secolo“ in Kairo
meldet, daß laut Nachrichten aus dem Sudan der englische
Generalgouverneur Sir Wingate-Pasha eine Verfügung er-
lassen habe, durch die Ali Dinar, der Sultan von Darfur
enthronen wird, da er sich gegen die englischen Behörden
empört habe.

Lugano, 7. Aug. Dem „Corriere d'Italia“ wird aus
Athen berichtet: Infolge zahlreicher Anträge griechischer Reederei,
ihre Dampfer an das Ausland verkaufen zu dürfen, erließ der
Marineminister ein allgemeines Verbot solcher Verkäufe.

Berna, 7. Aug. Der gestern hier abgehaltene
griechisch-orientalisch-rumänische Kirchentag hat den Bischof
Vasilus Mangra mit großer Majorität zum Metropoliten
der griechisch-orientalisch-rumänischen Kirchengemeinschaft in
Ungarn gewählt.

London, 7. Aug. Amtlich wird bekanntgegeben: Lord
Drimborne ist wieder zum Botschafter von Irland ernannt
worden.

London, 7. Aug. Die „Daily Mail“ meldet, droht in
Grimsby ein allgemeiner Streik der Hafenarbeiter.
Anfang voriger Woche zahlten einige fremde Schiffskapitäne
für das Lösen von Holz einen Penny mehr für die Stunde,
und jetzt verlangen alle Arbeiter dieselbe Zulage. Die Arbeit-
geber haben die Forderung abgelehnt.

Kronprinz Alexander über Saloniki.

Der serbische Kronprinz, der bekanntlich einen
Teil der serbischen Saloniki-Armee persönlich führt,
gemahnte einem Mitarbeiter der New Yorker
„Evening Sun“ eine Unterredung, die auf die
militärische Lage der Bismarck-Bänder in Saloniki
sowie auf das Verhältnis Serbiens zu seinen
Bundesgenossen, vor allem zu England, recht eigen-
artige Streiflichter wirft.

Der serbische Kronprinz äußerte die Auffassung, daß
die verbündeten Armeen bei Saloniki sehr wichtige und
große Aufgaben zu bewältigen hätten. Die verschiedenen
Elemente, aus denen die Truppen des Generals Sarrail
zusammengesetzt sind, böten allerdings ein bedeutendes
Hindernis für eine einheitliche Operation. Die Engländer
drängten ständig zum Angriff, weil sie ein großes Interesse an
der Durchschneidung des deutschen Weges Berlin-Konstanti-
nopol-Sues hätten, aber General Sarrail übe in seinen
Maßnahmen weise Enthaltensamkeit. Ferner sei die Festlegung
eines Offensivplanes durch die ununterbrochenen Abtrans-
porte von Truppenteilen sehr erschwert. Frankreich
habe viele seiner Salonikitruppen nach Verdun bringen
müssen, und die Engländer haben ebenfalls mehrmals
Umgliederungen vornehmen müssen, die aber wieder
durch australische Truppen, die aus Ägypten gekommen
seien, ergänzt worden wären.

Eine Zeitlang schien auch Rußland den Plan erwogen
zu haben, die Saloniki-Armee durch Entsendung einiger
Divisionen zu verstärken, und es hieß auch schon, es seien
80 000 Russen von Archangel nach Saloniki abgegangen,
aber man hätte vergeblich gewartet. Von russischer Seite
wurde bekanntgegeben, man habe die Idee, russische
Truppen in Saloniki zu landen, wieder aufgegeben mit
Rücksicht auf die deutsch-österreichische U-Bootsgefahr im
Mittelmeer. Aber in der Hauptsache werden wohl politische
Gründe für das Aufgeben der russischen Pläne maßgebend
gewesen sein. Auch von Italien wurde eine Zeitlang Hilfe er-
wartet. Eine italienische Armee, angeblich 60 000 Mann
stark, sollte unterwegs sein, aber auch damit war es nichts.
Die Italiener schickten nur einige Pionierregimenter, die
aber sofort wieder zurückgerufen wurden, noch bevor sie
überhaupt abgeladen hatten. Das spielte sich ab zur Zeit
der Gefährdung Oberitaliens beim Einbruch der Öster-
reicher.

Ein fortwährendes Kommen und Gehen herrsche bei
der Saloniki-Armee, und kaum eine Woche vergehe, in
der nicht einschneidende Änderungen in dem Bestande
vorgenommen würden. Es wurde auch schon einmal der
Plan ernsthaft erörtert, ob es überhaupt nicht ratsamer sei,
die Saloniki-Armee aufzulösen, da man der Haltung
Griechenlands nicht sicher sei. General Sarrail neigte
auch zu der Überzeugung, daß die Saloniki-Truppen in
Frankreich besser verwendet werden könnten. Aber schlie-
lich gab Englands Einfluß den Ausschlag und alles blieb
in Saloniki beim alten. England verfechte immer noch
die Meinung, daß die Saloniki-Armee den Suezkanal
schütze.

Zum Schluß sagte der serbische Kronprinz: Und so
kam es, daß der letzte Rest der serbischen Armee in
Griechenland stehen muß, um den Suezkanal in Ägypten
zu schützen.

Der Krieg.

An der Somme wahren die Kämpfe weiter an, ohne
unsern Gegnern die erstrebten Vorteile zu bringen. Auf
dem Thiaumont-Rücken ist die neue französische Gegen-
offensive bereits zum Stillstand gekommen. Im Osten
blieben russische Angriffe bei Sareze und Balocze ohne
jeden Erfolg. Auf dem rechten Sereth-Fluss währte das
heiße Ringen noch an. In den Karpathen gewinnen
unser Truppen weiter Raum.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Pozieres wurden den Engländern Grabenteile,
die sie vorübergehend gewonnen hatten, im Gegenangriff
wieder entzogen. Seit gestern Abend sind neue Kämpfe
zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit im Gange. Nord-
lich des Gefechtes Monacu wurde gestern ein schwächerer,
heute früh ein sehr starker französischer Angriff glatt ab-
gewiesen. Die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken sind,
ohne dem Feinde Erfolge zu bringen, zum Stehen ge-
kommen. Am Ostrand des Bergwaldes wiesen wir einen
französischen Angriff ab. — Mehrfache Angriffe feindlicher
Flieger im rückwärtigen Gelände blieben ohne besondere
Wirkung. Wiederholter Bombenabwurf auf Mes ver-
ursachte einigen Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Auf dem nördlichen Teile keine besonderen Ereignisse.
Gegen die vorgestern geäußerte Sandbühne südlich von
Sareze (am Stochod) vordringende feindliche Abteilungen
wurden durch Gegenstoß zurückgeschlagen. — Nordwestlich
und westlich von Balocze blieben russische Angriffe er-
gebnislos. Südlich davon wird auf dem rechten Sereth-

Ufer gekämpft. — Unsere Fliegergeschwader haben mit beobachtetem Erfolge zahlreiche Bomben auf Truppenansammlungen an und nördlich der Bahn Kowel-Sarny abgeworfen.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist die Lage im allgemeinen unverändert. — In den Karpaten gewannen unsere Truppen die Höhen Blak und Deszowata (am Szeremois).

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das 28. 2. 1915.

Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amlich wird veröffentlicht: Wien, 7. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl. In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpaten führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Boroch und westlich von Tatarow.

Die Armee des Generalobersten v. Rodok wies im Raume beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals v. Bothmer scheiterten vereinzelt Vorstöße des Gegners.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Bertelsa und Balofce wird um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Balofce liegenden heilsumstrittenen Mejerhof Troszianiec, der seit gestern nachmittag wieder in unserer Besitz ist, ließen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Übergangsversuch der Russen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefest an der Monzofront vom Solmeiner Brückenkopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vielsündiger äußerst heftiger Beschließung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Götzer Brückenkopfes und der Hochfläche von Doberdo an. So entwickelten sich am Monte Sabotino, bei Besma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauerten und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen, ganz zerstückten vordersten Stellungen wieder in eigenem Besitz. Um einzelne Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden. — Götz steht andauernd unter schwerem Artilleriefest, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Sistrana beschossen. — An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Banoveggio.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Dofer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 6. d. Mts. vormittags hat Vinienschiffsleutnant Banfield mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golfe von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug stürzte bei Sistrana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

Die militärische Lage am 7. August.

Wie unser Seeresbericht mitteilt, sind die Kämpfe auf dem Thiaumont-Rücken zum Stehen gekommen, ohne dem Feinde Erfolge zu bringen. Allerdings ist das Werk Thiaumont augenblicklich in der Hand der Franzosen. Diese waren in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. hineingedrungen, wurden aber am 4. durch deutsche Gegenangriffe wieder herausgewiesen. Am 5. drangen sie wieder ein. Also ein Hin- und Herbewegen der Kämpfe, weshalb wir oben ausdrücklich sagten: „augenblicklich“ in der Hand der Franzosen. Thiaumont, das ein Zwischenwert für Abwehrabweichung bildete und große weittragende Geschütze von Anfang an nicht aufwies, ist jetzt natürlich überhaupt nichts weiter als ein Trümmerhaufen. Der Augenblickserfolg der Franzosen ist deshalb nicht zu überschätzen, wenn er selbstverständlich auch nicht unterschätzt werden darf. Während die Franzosen in dem Zwischenwert Thiaumont zurzeit Fuß gefaßt haben, ist das Dorf Fleury fest in unserer Hand. Die Franzosen behaupten zwar, auch Fleury zu besitzen, in Wirklichkeit halten sie sich aber nur noch in einigen kleinen Gehöften am Südrand des Dorfes. Nördlich der Sonime griffen die Engländer mit starken Kräften der Postieres an, konnten auch anfangs vorwärt, wurden dann aber abgeworfen und bei Abgang des Berichtes vom 7. August war ihnen schon der größte Teil des Kampfgeländes wieder entzogen. Unsere Linien laufen dort unter dem obersten Höhenkamm in guter Deckung gegen Artilleriefeuer. Zwischen Thiepval und Bazentin-le-Petit sind neue heftige Kämpfe im Gange. Im Osten herrschte nördwestlich Punt im Raume Smolary-Ludowice erhöhte russische Geschützaktivität, die aber ohne Erfolg blieb. Nordwestlich Tarnopol dagegen gelang es den Russen am Sereth gegen die Armee Boehm-Ermolli einigen Boden zu gewinnen. Weiter südlich griffen sie in Richtung Buczacz-Delatyn mit starken Kräften an. In den Karpaten konnten die deutschen Truppen bereits über den Höhenkamm des Gebirges siegreich vordringen. Aber die Kommandoverteilung im Osten erfährt man noch, daß sich die Front des Feldmarschalls v. Hindenburg von der Disseküste bis in die Gegend westlich Tarnopol erstreckt. Die Armee Boehm-Ermolli gehört zu ihr. Unter dem Erzherzog Karl, dem österreichischen Thronfolger, dessen Front sich hier anschließt, steht die deutsche Subarmee, die Armee Rodok und die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpaten.

Englisches Minensuchschiff versenkt.

Die englische Admiralität sieht sich zur Bekanntgabe des folgenden Verlustes bewogen:

Der Hilfs-Minensucher „Clacton“ ist am 3. August im östlichen Mittelmeere torpediert und versenkt worden. Zwei Ingenieure, ein Maschinist, ein Heizer und ein Matrose werden vermißt, ein Hilfszahlmeister und vier Heizer sind leicht verwundet.

Wie zur Verlesung des italienischen Passagierdampfers „Lettimbro“ weiter mitgeteilt wird, hat dieser dem ihn zum Halten auffordernden U-Boot ein längeres Gefecht geliefert, bei dem die „Lettimbro“ 12 und das Tauchboot etwa 24 Kanonenschüsse abgaben. Als die Kanone des „Lettimbro“ schadhaft wurde, ließ der Kapitän die Maschinen stoppen, die weiße Fahne hissen und die Boote aussteigen. — Die versenkte „Citta di Messina“ soll übrigens wie ihre schon früher torpedierten Schwesterschiffe „Citta di Palermo“ und „Citta di Catania“ ständig als Hilfskreuzer verwendet worden sein.

Reiche U-Boots-Beute.

Aus London wird berichtet: Von U-Booten wurden versenkt: die Goeleiten „Ermelinde“ und „Fortuna“, die Dampfer „Badger“, „Chalan“ und „Ivo“. Die englischen Dampfer „Lottenham“ (3106 Tonnen) und „Savonian“, der italienische Dampfer „Siena“ (4372 Tonnen) und der griechische Dampfer „Arcontes“ (2337 Tonnen) sind versenkt worden, ferner die Dampfer „Britanic Hall“ (3481

Tonnen) und „Ethel Brytha“ (3084 Tonnen). meldet, daß der dänische Dampfer „Jaegersbo“ sei. Swangis Mann seien gerettet. Ebenso sei ein Fischdampfer „Egyptian Prince“ versenkt, sein Mann gerettet.

Cadorna über den englischen Vorstoß.

Dem Kriegsberichterstatter der „Blätter“ gegenüber äußerte sich Cadorna über den englischen Vorstoß im Weste, die ein wenig nach —

Einem Ausleger gegenüber erklärte Cadorna, er sei von vornherein überzeugt gewesen, daß der englische Vorstoß angefangen gegen die Deutschen viel länger auf sich ziehen würde, als man in London glauben machen wollte. Verluste auf englisch-französischer Seite seien einen Angriffsmonats fast ebenso bedeutend wie die Verluste während des ganzen Krieges. Sondern der Geländegewinn der Franzosen und Engländer bedeute keinen einschneidenden Erfolg.

Wenn ich die gleiche Anzahl Menschen von Cadorna weiter fort, würde ich wohl auch die Berge und einige Kilometer Gelände erobern. Dieser würden nur dann ihre Berechtigung haben, wenn sie ein Wendepunkt im Kriege erwangenen würden. Aber selbst mit höchstem Optimismus kann man die Summe-Schlacht nicht davon sprechen. Wenn die ihre Nerven behalten, wird sich der Angriff früher als in eine Defensive umwandeln müssen. Nach den Opfern wird notwendigerweise eine Erschöpfung eintreten. Dann von den Deutschen wahrscheinlich ausgenutzt werden. Eine mißglückte Offensive kann manchmal als eine verlorene Schlacht.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Die holländische Blätter melden, daß der türkische Truppen gegen den Suezkanal in England ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. Von türkischer englischer Seite liegen bisher über die Kämpfe Nachrichten vor:

Türkische Truppen stießen bis in die Gegend Rumani 8 Kilometer nordöstlich von Katia vor. der Ortschaft Suez fand ein Zusammenstoß mit einer vorgeschobenen türkischen Abteilung und Kavallerie statt. Die Türken legen ihm keine Bedeutung bei. Die Engländer dagegen behaupten, die Türken in Stärke von 14000 Mann einen Einbruch in der Gegend von Rumani gemacht hätten, worin worden wären. — Die Türken hätten verwundete Gefangene, vier Gebirgsgeschütze und Anzahl Maschinengewehre eingebüßt und wurden verprügelt.

Die englischen Angaben sind natürlich mit Vorsicht aufzufassen. Jedenfalls ist der erneute Vorstoß der Türken gegen den Suezkanal — im Januar 1915 — sie den Engländern dort bereits erfolgreiche Kämpfe liefert — äußerst bemerkenswert. Das holländische „Nieuws van den Dag“ hebt das dem auch nachdruck hervor und stellt fest: Die englischen die in Ägypten auf zwei Fronten gekämpft haben, auch nicht so zahlreich, und der Kanal ist ein Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn eine Niederlage erleidet.

Gefangene Hinduoffiziere beim Sultan.

Der Sultan hat den muslimanischen Hinduoffiziere in Ägypten gefangen genommen wurden, ihre Waffen zu behalten, da die Offiziere wurden, am Kampfe gegen das Khalifat teilzunehmen, erwähnten Offiziere wohnten den Feierlichkeiten in ramifies bei; sie wurden dem Sultan vorgestellt, nahmen an der Zeremonie des Handlusses teil. Die türkische Sorge für sie machte den größten Eindruck auf die Offiziere, die ihre Dankbarkeit mit Tränen und Worten ausdrückten.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

Er depechierte nach Falmouth an die Hafendirection, ob eine Yacht namens „Albion“ eingelaufen wäre. Aber von dort wie von fünf anderen Häfen, die das Schiff möglicherweise hätte angelaufen haben können, kamen die gleichen Antworten.

Eine Yacht dieses Namens wäre weder gekommen noch irgendwo gesehen worden. — — —

31. Kapitel.

„Ja, er ist noch da. Er geht unten auf und ab, manchmal sieht er herauf. Seit dem frühen Morgen ist er nicht vom Plage gewichen.“

Leslie Boules stand am Fenster, hinter den Vorhängen verborgen. Seine Worte waren an Berthe Rabenau gerichtet, die mit Fernor flüsternd am Ofen stand.

Die Französin hatte, als sie Kulide am Morgen vor dem Hause gewahrte, in dem alten Mann sogleich ihren Verdächtigungsverfolger wiedererkannt. Ueber den Zweck seiner Promenade in der Holroyd-Strasse konnten sie da natürlich keinen Augenblick mehr im unklaren sein. Nur darüber, was und wer seinen Besuch veranlaßt hatte, waren ihre Meinungen geteilt.

John Fernor, der seit dem Besuche Burthards sehr verstimmt war, behauptete natürlich, dieser hätte Kulide hergeschickt. Es wäre maßlos töricht gewesen, den Worten des Mannes Glauben zu schenken, man hätte ihn gleich umbringen sollen, das Anbringen der Höllemaschine nicht verraten dürfen und dergleichen mehr — das äußerte er nun schon den ganzen Tag und schien sich dabei in einen immer größeren Ortinn hineinzureden.

Berthe Rabenau und Boules waren anderer Meinung. Sie schrieben den unerbetenen Besuch des alten Mannes allein dem Defektiv zu und trafen damit ja in der Tat das Richtige. Bernardi, so folgerte Berthe, würde sie sicherlich nicht aus den Augen verlieren wollen, namentlich nicht, ehe die „Albion“ unbeschadet zurückgekehrt war.

Die Ueberwachung durch den alten Mann war den dreien jedoch sehr unangenehm. Das Rendez-vous mit jenem, den sie für Paul von Randow hielten, durften sie natürlich unter keinen Umständen versäumen. Nun handelte es sich darum, wie man, ohne von Kulide bemerkt zu werden, an den verabredeten Ort gelangen konnte.

„Ist er immer noch da?“ fragte Berthe nach mehreren Minuten von neuem.

„Gewiß! — Ich muß mich vorsehen, nicht von ihm bemerkt zu werden,“ tönte es vom Fenster zurück.

Dann kommen Sie nur und geben Sie das zweifelhafte Beobachten auf, Boules,“ fuhr Berthe fort. „Wir müssen jetzt darüber nachdenken, wie wir unbehelligt nach West Down Beacon kommen. Es wäre doch toll, wenn wir nicht Mittel und Wege dazu fänden.“

„Ich werde hinuntergehen und den Alten in die See werfen, wenn Sie es wünschen, Berthe,“ rief Fernor wild.

Die beiden anderen lachten, und Boules meinte:

„Machen Sie sich nicht erst die Mühe, mein Vetter. Er geht doch nicht unter — er ist zu dünn und zu leicht.“

Fernor hatte ausnehmend seinen Vorschlag ganz ernst gemeint, denn er zeigte sich nun sehr beleidigt. Berthe Rabenau beachtete das jedoch nicht, sondern wandte sich an Boules.

„Was ist Ihr Plan, Leslie?“ fragte sie. „Wir müssen uns entscheiden, ehe es dunkel wird. Dann können wir den Burthen nicht mehr sehen, und er kann uns folgen, ohne daß wir es ahnen.“

„Ich habe eine schöne Pille, die für vierundzwanzig Stunden sehr beruhigend auf seine Verfolgungsgelüste wirken würde“, erwiderte der Ränge. „Aber ich fürchte, er nimmt sie nicht ein.“

Ron war die Reihe zu lachen an Fernor. Schließlich aber meinte Berthe:

„So kommen wir nicht weiter. — Nein, ich habe einen Gedanken. Der Mann ist zwar ganz geschickt und jedenfalls imstande, einem Menschen zu folgen. Ich bin jedoch der Meinung, daß niemand drei Menschen im Auge behalten kann, die nach verschiedenen Richtungen gehen. Wir müssen es so einrichten, daß die zwei, die nicht verfolgt werden, mit Randow zusammentreffen.“

„Ohne Zweifel werden Sie ihn auf den Fersen haben“, sagte Leslie Boules.

„Woher wissen Sie das so sicher?“ fragte Berthe zurück. Es schien ihr garnicht angenehm.

„Weil Bernardi ihm ganz gewiß eingeschärft hat, besonders auf Sie zu achten. Außerdem kennt der alte Herr, der uns so aufmerksam behandelt, Sie besser als uns, und wenn er die Wahl hat, wem von uns er folgen soll, wird er jedenfalls Sie begleiten.“

Berthe mußte zugeben, daß das in der Tat ein sehr scheinliches hatte.

„Wir müssen uns jedoch für alle Fälle vorsehen,“ sagte meine Freunde, ich werde auch meinen Plan ausführen.“

Sie teilte ihnen nun ausführlich mit, wie sie zu verfahren hatten. John Fernor sollte das Haus als erster verlassen und nach dem Bahnhof gehen. Dort hatte er sich in Wartezimmer zu setzen oder in der Halle auf und ab zu gehen. Eine halbe Stunde später sollte Boules gehen, sich in beliebigen Richtung wenden und schließlich nach einem Umweg ebenfalls den Bahnhof auffinden. Wenn sie beide in Bestimmung wußten, daß ihnen der alte Mann nicht folgen würde, sollten sie nach Littleham fahren, das nicht weit von Klippen bei West Down Beacon entfernt war, und von dort nach dem Rendez-vous-Platz gehen. Im anderen Falle sollten sie verfolgt werden, sollten sie nach Greter fahren und den Alten irreführen.

„Aber in diesem Falle geht ja Randow frei aus — heißt, ich glaube ja, er wird überhaupt nicht an den Ort reden Ort kommen“, sagte Fernor.

„Sie vergessen sich“, erwiderte Berthe und lächelte. „Während Ihr zwei den Alten in Greter und ich werde ich Randow allein treffen. Ich bin nicht imstande und außerdem — was soll mir denn passieren? Ich hinkomme, kommt er auch seinem Versprechen nach, waffnet, und ich werde ihn ohne alle Schwierigkeiten gefangen können. Die Gefahr dabei ist sehr gering. In der Gegend dort unten, wohin sich selten jemand verirrt, wird der Körper wahrscheinlich erst nach Tagen gefunden werden. dahin bin ich längst in Sicherheit. — Wir werden uns sicherer in England, vielleicht auch erst in Amerika wieder treffen, meine Freunde.“

Ihre letzten Eröffnungen wurden von den beiden anderen aufgenommen. Boules' Gesicht drückte ein wenig Unbehagen aus. Diejenige, der ohne weiteres einen Weg aus dem Wege räumte, wenn es in seinem Interesse lag, es doch eine peinliche Vorstellung, daß ein weibliches Wesen das er verehrte, jemanden erschießen sollte. Fernor lachte nur brutal auf und schien Berthe Rabenau zu beglückwünschen, daß sie sich so beschieden.

Fortschgang folgt.

Konstantinopel, 7. August.

Der amtlicher Quelle erfährt die Agentur Willi, daß
 in den von ihnen besetzten Gebieten an der
 Schwarzem Meeres alle jungen Männer er-
 zogen und die Frauen in den Haischen zusammen-
 geföhrt haben.

Russische Niederlage am Kaukasus.
Das russische Hauptquartier meldet: An der Kaukasus-
fronten wir auf dem rechten Flügel im Abdimitt
auf den Berg Nebat sechs Kilometer südwestlich von
wobei der Feind hartnäckig Widerstand leistete.
der Angriff, den wir auf die Berge von
anerkennen, mit Gefolge fort-

Am Abchnitt von Ruick endete ein von uns
des 6. August gegen den außerordentlich
des Kozma (20 Kilometer) östlich von Ruick)
unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung
Kizilagatsch, 16 Kilometer westlich von
en. Im Laufe des Kampfes nahmen wir einen
und über 200 Mann gefangen und erbeuteten
darunter zwei 15 Sentimeter-Gaibitzen und
Schüge, sowie 6 Maschinengewehre. — Vittis und
gegen westlich des Ban-Sees. Die dortigen
finden auf dem linken Flügel der Kaukasusfront
die Russen beabsichtigten auf Diabets vorzumarschieren
aufgehalten und geschlagen worden.

Riga von heute.

Im Pariser "Journal" finden wir nach-
stehendes Stimmungsbild aus Aiga, das
Audovic Rondeau zum Verfasser hat:

... sind große und prächtige Dekorationen, in deren
... an Stelle der eigentlichen Schauspieler Feuer-
... Kommissäre und Schutzeute wirken, um
... drohendes Unheil zu bekämpfen: das ist Niga-
... allen Fabriken, von allen gewerblichen Betrieben ist
... übriggeblieben als die „äuhere Hülle“; man hat sie
... Kutschkin, ihrer Kessel, ihrer Rohstoffe, ihrer
... beraubt. Das ist das Ergebnis der berühmten
... Nigas“.

[illegible]

Von freund und feind.

Nur nichts merken lassen.

Berlin, 7. August.
In Stettin eingetroffene norwegische Reisende erzählten, daß die Dampfern aus Norwegen seit einigen Tagen der Einfahrt in den Londoner Hafen verboten ist und zwar officiell aus der Befürchtung heraus, daß die Besatzungen derselben die letzten Sesselplanenangriffe angerichteten Zerstörungen nachhelfen könnten. Man will um jeden Preis vermeiden, daß die letzten Sesselplanenangriffe angerichteten Zerstörungen nachhelfen könnten. Man will um jeden Preis vermeiden, daß die letzten Sesselplanenangriffe angerichteten Zerstörungen nachhelfen könnten. Man will um jeden Preis vermeiden, daß die letzten Sesselplanenangriffe angerichteten Zerstörungen nachhelfen könnten.

das einzige, was Hequith nicht aufgibt
Rotterdam, 7 Augu

Er wird nicht mehr ganz ernst genommen, der
Ministerpräsident, seitdem er angefangen hat,
die Regierung für das Amt durch allzu lautes Geschimpf
und gegen den deutschen Gegner darzutun. Bekannt
ist, dass Herr Adamiß kein albern es Märchen zu dumm,
sich aus dem Strahlenjargon zu schmutzig, um sie
zu verstehen und für seine diplomatischen Feldzüge a

Stamm der alte Herr eigentlich so zornwütig
wird, versteht man erst recht, wenn durch die Ver-
the englischen Unterhauses die Freundlichkeiten be-
stehen, die er sich dort gefallen lassen muß. Bei
Abänderung der Pariser Abmachungen erinnerte der Fi-
nanzministerpartei Snowden Herrn Asquith daran,
dass einmal für den Freihandel, ein anderesmal für
Schuttsoll, heute für Homerule, morgen dagegen sel-
bige, koste Snowden, was der Ministerpräsident
nicht preisgegeben hat, ist sein Amt, und im Inte-
resse künftigen Rufes sollte er es so bald wie mö-
glichen und die Ausführung von irgendwelchen Ge-
sinnen deren überlassen, die sich wirklich dazu befe-
higen.

Bukarester Stimmungen.

Das Blatt „*Le Est*“ meldet aus Bukarest: „*Le Roumaine*“, das Organ Take Jonescus, leistet in einem Leitartikel dem König Abbitte für die Angriffe, die Take Jonescu in der letzten russophilen Versammlung gegen die Krone gerichtet hat, huldigt dem König in untertäniger Weise und erkennt die großen Verdienste der Dynastie für Rumänien an, die sich im Lande größter Volkstümmlichkeit und Liebe erzeuie.

Bukarest, 7. August.

Die russische Politik hat ein neues Mittel entdeckt, um den Rumänen das ihnen 1878 schändliche entzogene Beharabien weniger hegebreuswert erscheinen zu lassen. Das Mittel ist natürlich ein echt russisches. Die Behörden lassen nämlich nach und nach alle in Beharabien wohnenden Rumänen zwangsweise nach dem inneren Rußland verschieben und dort „ansiedeln“, wie sie das nennen. Der Zweck des Vorgehens ist, Rumänen die Möglichkeit zu entziehen, daß es bei den Friedensverhandlungen um Beharabien Anspruch erhebt. Die Russen wollen die Rumänen aus Beharabien stufenweise entfernen, damit sie näher erklären können, in Beharabien wohnten nur Russen.

Man rechnet für Beharabien etwa die Hälfte der Bevölkerung Moldauer und Rumänen, die andere Hälfte setzt sich außer den sogenannten Russen (Muthenen und Meln-russen) noch aus Bulgaren, Griechen, Armeniern, Juden, Tartaren, Deutschen und Zigeunern zusammen. Rußland, das mit England und Frankreich für die „Freiheit der kleinen Nationen“ kämpft, hat also wenig Rechtsgründe von Beharabien als einem russischen Gebietsteil zu reden. Diese schwachen Gründe sucht es jetzt auf seine Art zu verstärken.

Paris, 7. August.

Wie die französische Presse meldet, wird aus Frankreich geschickten Eingeborenen Neukaledoniens eine besondere Compagnie unter dem Namen „Travailleurs du Silence“ gebildet.

Die Bewohner Neukaledoniens sind eine Abzweigung der Papuas, die man allgemein zu den auf der tiefsten Entwicklungsstufe stehenden Angehörigen der Menschensfamilie rechnet.

Es ist überdies interessant, daß auch diese Leute das für Frankreichs Ehre und Englands Kaffe gegenwärtig streitende Völkergemisch aufgenommen werden und somit als neue Spezialität in den Verband der farbigen Völkerländer-Franzosen treten, der Europas demnächstige Kulturländer begründen versucht.

Professor Data über Japans Auslands-polit.

Der bekannte japanische Arzt Dr. Hata — bekannt
sonders als Mitarbeiter des verstorbenen Frankfurter
Herrn Ehrlich — wendet sich in einem der größ-
japanischen Blätter, der in Yokohama erscheinenden Zeit-
„Mainichi“, gegen die Auslandspolitik seines Vaterland.
Schon die Überschrift des Artikels zeigt, wohin Dr. H-
zielt: sie lautet:

Dr. Hata führt u. a. aus: Ob die japanische

gierung sich daran setzen habe, die Internationalen Beziehungen der europäischen Allernweltpolitik zu verketten, erschien schon heute sehr zweifelhaft. Die schädlichen Folgen des Volkstift werden sich freilich erst nach dem Frieden in der Umfassung erweisen, wenn die geeinigten europäischen Staaten nach der fürchterlichen wirtschaftlichen Schwächung in der Welt nach Objekten suchen werden, an denen sich schädlos halten können.

Das japanische Volk müsse sich bewußt werden, Japan könne aus Deutschland gehandelt habe, der bildete Japaner sähe dies auch ein, und — wir sitzen dortlich — ihn muß das Schamgefühl ersticken, wenn er der Wohlthaten denkt, die Japan von Deutschland empfangen hat. Japan hat seinen Wohlthäter raten. Der Einfluß Deutschlands wirkt in Japan lebendig fort. Der so umfangreichen materiellen geistigen Fortschritte Deutschlands erfreute sich nicht nur das deutsche Volk, sondern an den Segnungen der deutschen Kultur hatte die ganze Welt teil. Deutschlands Fortschritt führte Fortschritt der Welt. Ich will es auch nicht unterlassen, noch besonders darauf hinzuweisen, was Japan in seiner nationalen Entwicklung Deutschland verdankt. Auf dem Gebiete der Verwaltung und des Gerichtswezens, auf dem Kriegswesens und seiner Organisation, auf den Wissenschaften, besonders der Medizin, auf denen Unterrichtes und der Industrie schätzen wir die Unterstützung und die Hilfe, die uns Deutsche mittelbar unmittelbar gebracht haben, sehr hoch ein. Der größte unserer ärztlichen Wissenschaft — das ganze Sanitätswesen ist deutschem Muster nachgebildet! — ist durch die deutsche Lehre gegangen. Wo wir auch hinschauen, sehen wir in unserem Lande das fruchtbare Weiterwirken des Kulturvolkes der Erde: der Deutschen. Und gegen das Volk tragen wir noch die Waffen? — — —

Wertblatt für den 9. August.

Sonnenaufgang	5 ³⁹	Mondaufgang	
Sonnenuntergang	8 ³⁶	Monduntergang	1

9. 8. 1914. Eine russische Kavalleriedivision vor
Romeiken von deutschen Grenzschutztruppen über die
zurückgeworfen. — 1915. Fortschreitender Angriff auf
Die Russen werden über den Wiepr zurückgeworfen.

1759 Pädagog Friedrich Guts Muths geb. — 1821
 Heinrich Landesmann (Dieringsum Born) geb. — 1827
 Heinrich Bentzke geb. — Wagner Karl Theodor, De
 Vagern geb. — 1890 Ruffschädiger Eduard v. Bauernfe
 — 1892 Maler Emil Sander gest. — 1896 Ingenieur
 Alffenthal, der Vater der Alffenthal gest. — 1912 Paul
 der Erbauer des Reichstagsgebäudes in Berlin gest.

□ **Erhöhung des Preises für Sonnenblumensamen.**
Man schreibt uns: An allen Orten, wo, veranlaßt durch den Anruf des Kriegsausgleiches für Öle und Fette, der Anbau von Sonnenblumen auf zum Ackerbau nicht geeignetem Gelände erfolgt ist, dürfte die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1916, durch welche der Preis von 100 Kilogramm Sonnenblumensamen auf 48 Mark erhöht worden ist, mit Freude begrüßt werden. Auf Grund der Verordnung werden den Ablieferern von den Eisenbahnstationen nicht 40 Pfennig wie im Vorjahre, sondern 45 Pfennig für das Kilogramm Sonnenblumensamen vergütet werden. Als Annahmestellen von Sonnenblumensamen kommt jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen in Betracht (zumeist die Filialen und Güterabfertigungsstellen). Die Eisenbahnministerien machen darauf aufmerksam, daß die Kerne von den Verkäufern in einem reinen, möglichst staubfreien Zustand ohne Verunreinigung mit Blüten- oder Blätterteilen und untermengt mit anderen Samen abgeliefert werden müssen. Die Reifezeit der Sonnenblumen ist je nach Ausfaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis in den Oktober. (Im Westen früher, im Osten später.) Der Kriegsausgleich für Öle und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumen bereits zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß bei einem Teil der zur Ablieferung gelangten Mengen etwa die Hälfte unreif und daher für die Ölgewinnung beziehungsweise für die neue Ausfaat unbrauchbar war. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, in diesem Jahre den im Sommer 1915 gemachten Fehler zu vermeiden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausgleich kostenlos jedermann zur Verfügung gestellten Wertblattes halten zu wollen.

Donnerstag, 8. Aug. In Limburg fand am
Sonntag die Gründung einer Lieferungs-genossenschaft
im Schneiderhandwerk statt, zu der 54 Schneidermeister
aus den Kreisen Limburg, Ober- und Unterlahn, Ob-
und Unterwesterwald, Westerbürg, Dillenburg, Biedenkopf
erschienen waren. Der Syndikus der Handwerkskammer
Herr Schröder, Wiesbaden eröffnete die Versammlung
mit einem Vortrage über die Ziele und Aufgaben der
Genossenschaft, welche in der Hauptsache darin bestehen
den angeschlossenen Handwerksge nossen durch Schaffung
günstiger Arbeitsgelegenheit in dem Konkurrenzmarkt
mit den großen Konfektions-Geschäften zu helfen, so-
wie Arbeiten und Lieferungen für Reichs-, Staats-, Gemein-
behörden und für Militär zu übernehmen. Die Vor-
führungen des Vortragenden fanden allseitigen Beifall.
Die Leitung der Versammlung wurde darauf dem Ober-
meister der Schneiderinnung Limburg, Herrn Neuser
übertragen. Die von dem vorbereitenden Ausschuss
entworfenen Statuten wurden genehmigt und darauf
Gründung der Genossenschaft (mit beschränkter Haftpflicht)
vollzogen. In den Vorstand wurden gewählt Innungs-
obermeister August Neuser zu Limburg als Vorsitzender
und Geschäftsführer, die Herren Bösch und Merz
Limburg als Beisitzer; in den Aufsichtsrat die Herren
Schäfer, Weißburg als Vorsitzender, Schmidt, Paul-
eschbach, Höhler, Camberg, Burg, Montabaur, Frick
Dillenburg, Mahnte, Gladenbach, Schloffer, Hachtemann
als Beisitzer. Der Beitritt zur Genossenschaft, welcher
aller Kürze schon sofort nach der gerichtlichen Eintragung
ins Genossenschaftsregister ihre Tätigkeit beginnt,
freiwillig; aller Voraussicht nach dürften in Kürze
Mitglieder der Genossenschaft angehören. Der Gesell-
schaftsanteil beträgt 100 M., die Haftsumme für 1 A.
300 M. Es können von einem Genossen bis zu 10
Anteile genommen werden. Anmeldungen sind bei
den Vorsitzenden, Herrn Obermeister Neuser, unter An-
gabe der Anteile anzubringen.

Wissen, 7. Aug. Ein glänzendes Geschäft haben die „Bereinigten Stahlwerke von der Typpen und Eisenhütten-A.-G. in Köln-Deutz“ im abgelaufenen Geschäftsjahr gemacht. Der Rohgewinn für das 30. Juni beendete Geschäftsjahr beträgt 17 Millionen gegen 5 225 017 M. im Vorjahr. Zu Abschreibungen sollen rund 3,8 Millionen M. (im V. 1 654 257 M.) zur Bildung eines Bestandes für Wiedereinstellung der Betriebe auf die Friedensarbeit 1,5 Millionen M. mandt werden. Für Kriegsgewinnsteuer sind 5 Millionen M. zurückgestellt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 6,9 Millionen M. gegen vorjährige 3 412 760 M. auf den 5. Oktober einzuberufenden Hauptversammlung wird vorgeschlagen, 25 Proz. (12 Proz.) Dividenden zu verteilen, reichliche Zuwendungen zu Wohlfahrtszwecken zu machen, u. a. an die Nationalstiftung für die Verbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 M. und Arbeiterwohnungsfronae 750 000 M. zu überwei-

Köln, 7. Aug. Der Vorstand der Kölner Innung hat durch seinen Rechtsbeistand bei der Staatsanwaltschaft gegen eine Kölner Brauerei A. G. Klage erstatten lassen wegen verluchter Erpressung und Kundenschuzes. In der Begründung heißt es, daß die Brauerei zunächst einen Aufschlag von 5, dann von 10 schließlich von 15 Mark für den Hektoliter über Kontogelieferten Bieres verlangt habe. Ein Wirt, der gegen diese Preisstreiberei wendete, erhielt zur Antwort, daß er überhaupt kein Bier mehr erhalte, wenn er die Preiszuschläge zu zahlen weigere, die Brauerei wendete, daß er sich nunmehr an andere Brauereien wendete, erfuhr, daß es den Brauereien auf Grund des bestehenden Kundenschuzes gegen hohe Konventionalstrafe verweigert sei, den Wirten Bier zu liefern, die von anderen Brauereien vorher Bier bezogen hätten. Der Wirt war genöthigt, jeden verlangten Preisaufschlag zu bezahlen. Nach einer neuen reichsgerichtlichen Entscheidung Wein als Nahrungsmittel zu betrachten, bei dem das umsonst der Fall. Da man bei Nahrungsmitteln aber nur einen Gewinn von 20 Prozent für angemessen erachte, so liege auch Kriegsmischer vor. Von einer Strafung in vorliegendem Falle erhofft man eine Mäßigung des Kundenschuzes.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Der Abschluß des Kriegsjahres 1915/16 der städtischen Verwaltung bringt zwar in der allgemeinen Verwaltung einen Fehlbetrag von 639 000 M., dagegen in den Betriebsrechnungen (Elektrizitätswerke und Straßenbahnen) einen Ueberschuß von 1 705 000 M., so daß der Gesamtabchluß über eine Million Ueberschuß gegenüber dem Voranschlag zeigt. Dieser Betrag wird bestimmungsgemäß zur teilweisen Deckung der Entnahme aus dem Erneuerungsbestand der Elektrizitätswerke und der Straßen- und Waldbahn verwendet.

Rassel. 5. Aug. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den 56-jährigen Effektenmakler Gustav Wichmann aus Hamburg, zuletzt in Amsterdam, wegen Lotteriebetrugs in 953 Fällen zu drei Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und vier Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte u. a. eine Naturisidipark-Lotterie auf schwindelhafter Grundlage bearbeitet und die Lose von Amsterdam und Arnheim a. Rh. aus in Deutschland vertrieben. Im Frühjahr d. Js. hatte Wichmann einen Automobilausflug unternommen und war dabei verkehrtlich über die deutsche Grenze gefahren und fälschlich als Spion verhaftet worden, worauf er der Staatsanwaltschaft in Rassel zugeführt wurde, die seit Jahren seine mit riesigem Reklameaufwand betriebenen Lösschwindelketten verfolgt hat.

Kurze Nachrichten.

Die landrätliche Bekanntmachung vom 30. April 1916, betreffend Festsetzung von Höchstpreisen für die im Kreise Altenkirchen erzeugten Eier ist am 3. August aufgehoben. — In Neunkirchen überließ ein 14-jähriger Junge den Bahndamm, um sich einen Militärausflug besser anzusehen. Dabei wurde er von einer Maschine überfahren und getötet. — In Verbornseelbach wurde einem Bergmann eine frische Melende Biere samt der Kette aus dem Stall gestohlen. — Der Stadt Verborn ist ein Deutsches Haus, eine belgische 12-Zentimeter-Kanone mit Bodofette, etwa 50 Zentner schwer, überwiesen, das auf dem Wege vor dem Kriegerdenkmal in den nächsten Tagen aufgestellt wird. — In Riedernhausen i. L. zog sich ein älterer Arbeiter durch einen Infarkt eine Blutvergiftung zu. Aus Angst vor deren möglichen Folgen machte der Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. — Der Magistrat in Wiesbaden beschloß, eine städtische Schweinefleischerei ins Leben zu rufen, wozu in der Hauptsache die Küchenabfälle der Haushalte Verwendung finden sollen. — Wegen jahrelanger Züchtung wurde der Jagdausschere Bötz in Cronberg, der im Winter den Mauerer Schalk aus Falkenstein bei einer Treibjagd aus Unvorsichtigkeit erschossen hatte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — In Hornau i. L. erkrankten fünf Personen an Vilsenergiftung. Ein Mädchen von vier Jahren starb, während sich die übrigen Erkrankten auf dem Wege der Besserung befinden. — Im Juli 1915 wurden an den Fahrkartenschaltern des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. 1 056 000 M., in diesem Jahre 70 000 M. mehr, nämlich 1 126 000 M., vereinnahmt. — Der einzige Sohn des Weichenstellers Friedrich Schüller in Oberlahnstein Mathias Schüller, der als gewöhnlicher Soldat ausgemustert wurde, ist ohne jede Vorbereitung zum Offizier ernannt worden. — Das Ehepaar Johann und Luise Heiter stiftete der Stadt Frankfurt a. M. 300 000 M. für die Unterstützung von solchen alten Leuten, die es nicht über sich bringen, eine Anstalt aufzusuchen, in der sie ihren Lebensabend beschließen können. — Der Schwirbler, der die Stationskasse Fulda unter dem Namen Hilfsheizer Schwan um 197 M. mittels einer gefälschten Zahlungsanweisung brachte, ist in der Person des 24-jährigen Bahnbeamten Kramm ermittelt worden. Ein großer Teil der abgehobenen Summe wurde bei Kramm noch vorgefunden. — Als der Bahnbeamte Klaus in

Freilich ein Kall aus der Ebber retten wollte, fiel er in den Fluß und ertrank. — In Bad Wildungen wurde ein von Hamburg zugereister, schon schwer vorbestrafter gefährlicher Hotel-dieb nach Verübung verschiedener Schmuckdiebstähle unschädlich gemacht.

Nah und fern.

o Dienstausschließung als Selbstmordgrund. Der 17-jährige Berliner Gymnasiast Degebrodt erhängte sich, weil er untüchtig zum Heeresdienst war. Er hatte öfters seine Einstellung als Fahnenjunker nachgeliebt, war aber stets zurückgewiesen worden.

o Viehschlächtereier im Walde. In Königsberg i. Pr. fahndet man eifrig nach Spitzbuben, die auf dem Gut Borchersdorf einen starken Ochsen aus dem Stall und in einen nahen Wald führten, wo sie das Tier schlachteten, auf einem Wagen verladen, um in Königsberg das Fleisch zu verhältnismäßig billigem Preis unter der Hand zu verkaufen.

o Berliner Schwindeltum. Die Berliner Gauner „arbeiten“ mit Vorliebe noch immer mit dem alten Trick, als verwundete Krieger aufzutreten. Ein dieser Tage festgenommenener Schwindler gab sich als Fliegerleutnant aus Allenstein aus, der in der Türkei aus 10 000 Meter Höhe abgestürzt sei; er trug auch das Eiserne Kreuz. Der Mann fand besonders bei Damen großen Anklang und hat mehr als 20 Mädchen in der schamlosesten Weise um ihre Ersparnisse betrogen.

o Großes Explosionsunglück. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg teilt mit: Heute (Montag) morgen 8.15 erfolgte im Artilleriedepot Rothenstein eine Explosion russischer Munition. Es verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen, 30 Depotarbeiter, 20 Frauen tot, etwa 14 Schwer-, 58 Leichtverwundete. Verdachtsmomente auf Spionage oder Attentate haben sich bis jetzt nicht ergeben.

o Ein Streit um Easements Rechte. Die englischen Behörden verweigern den Angehörigen Easements die Auslieferung der Leiche des irischen Freiheitskämpfers unter Berufung auf eine alte Verfügung, die bestimmt, daß Hingerichtete innerhalb der Gefängnismauern beizusetzen sind. Für die Freigabe der Leiche verwendet sich auch der Geistliche, der am Tage vor der Hinrichtung Easements dessen Übertritt zum Katholizismus vermittelt. Man weist die englische Regierung darauf hin, daß die angezogene Verfügung nur auf Mörder Bezug haben kann.

o Attentat auf einen englischen Polizeigewaltigen in Indien. In Kalkutta fiel der dortige Oberbeamte der englischen Polizei einem Attentat zum Opfer. Es waren fünf junge Anarchisten, die in das Palais einbrachen, die Dienerschaft überwältigten und den Beamten niederstießen.

o Entschuldigung sie sich schon? Englische Blätter melden jetzt gleichfalls, daß es der „Deutschland“ gelang, den freien Ozean zu gewinnen. Sie erklären, daß es zu dieser Zeit sehr dunkel war und eine scharfe Brise wehte, manchmal flog Nebel auf, der jede Beobachtung auf weite Sicht unmöglich machte. — Das klingt so, als ob die Führer der Reute von Kriegsschiffen, die an der Mündung der Chesapeake-Bai lauerten, sich entschuldigen will, weil das gejagte Bild entkommen ist!

Der Panamakanal verlor.

Aus Montreal kommt eine Nachricht, die in Nordamerika tiefe Trauer erwecken wird. Es ist kein Zweifel mehr, daß der gewaltige Bau des Panamakanals der Stolz und Lebensnerv des amerikanischen Völkerstaats muß dem Untergang geweiht ist.

Schon lange erhoben sich Panamastimmen, die den nahenden Unheil voraussagten. Besonders aus der deutschen Fachleute kamen sie, wurden aber von der amerikanischen Seite mit überlegenem Lächeln abgewiesen. Bind geschlagen. Trotzdem munkelt man, daß das künftige Schicksal des stolzen Baues schon damals in Washington genau kannte, als Präsident den historischen Fingerdruck auf den Knopf tat, der die große Hauptachse des Panamakanals in die Welt schickte, das „schwimmende Gebirge“ im Atlantischen alle Anstrengungen der amerikanischen Kleinfürsten machte. Ja, daß jemeher gebaggert wurde, die die Ufer des Kanalbettes ins Aufsteigen brachten, die schweren tropischen Regenfälle halfen das Werk aus dem Staube des Gulebra ist ein schlaues geworden, das die Schifffahrt unmöglich machte, große Werk, an dem seit 1887 gearbeitet wurde, das gegen drei Milliarden Mark verschlungen, sinkt in nichts zusammen, und mit ihm die großen Pläne, die die Vorkämpfer eines größeren militärisch-politischer setzten. Eine Ironie des Schicksals will es, daß gerade jetzt, wo der Panamakanal im Entstehen ist, die amerikanische Regierung der Kauf der Antillen abgeschlossen hat, die seinem Schutze gegen Angriffe dienen sollten! Nun tauchen wieder die alten Pläne auf, dem Kanal eine andere Aufgabe zu geben. Aber dann muß er beträchtliche Umwege nehmen, und ob er nicht auch dann durch die natürlichen Hindernisse jener Gegenden in seinem Bestand bedroht ist, ist eine bange Frage, an deren Lösung man sich Bagen heranzutreten wagt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Neuordnung der Butterversorgung. Am 12. August! Die alten Vorschriften über den Buttermarkt vom 8. Dezember 1915 treten mit dem 12. August außer Kraft. Von diesem Tage ab ist die gesamte Butter zugunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt. Der Reichsstelle sollen nach § 21 der neuen Verordnung durch den Verteilungsplan festgelegt und somit ein geordneter Überschüsse seitens der Landesverteilungsstellen geliefert werden. In der ersten Zeit werden sich jedoch Übergangsschwierigkeiten ergeben. Paragraf 40 der Verordnung vom 20. Juli 1916 sieht daher den Erlaß von Übergangsbestimmungen vor. Diese sind nunmehr erlassen worden. Sie betreffen die Verteilung der Butter nach den bei den Molkereien bis zum 12. August 1916 seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. der Landesverteilungsstellen beantragten Mengen auch nach dem 12. August 1916 noch an die Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. die Landesverteilungsstellen abzuliefern. Insofern erleidet die Verordnung vom 20. Juni 1916 für die erste Zeit keine Änderung.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 3. August: Trocken und heiter, Tageswärme ansteigend.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Alte Kartoffeln zu kaufen gesucht.

Hachenburg, den 7. August 1916. Der Bürgermeister.

Gegen Abgabe der Fleischkarten erfolgt am Donnerstag, den 10. d. M. bei den Metzgermeistern Karl Hammer und Max Löh hier die Abgabe des Fleisches an die Einwohner der Stadt. Diejenigen Haushaltungen, welche am letzten Male kein Fleisch erhalten haben, bekommen ihr Fleisch in der Zeit von 7½ bis 9 Uhr vormittags. Die Abgabe an die anderen Familien ist folgendermaßen geregelt: von 9—10 Uhr vormittags an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern von 101—200, von 10 bis 11 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 201—300, von 11—12 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 301—400, von 1—2 Uhr an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 401 bis Schluß, von 2 Uhr ab an die Inhaber von Brotkarten mit den Nummern 1—100. Es sind also sowohl Brot- wie Fleischkarten mitzubringen.

Die Abgabe des Fleisches an die Landbewohner erfolgt bei dem Metzgermeister Heinrich Groß am selben Tage in der Zeit von 7½ Uhr ab.

Hachenburg, den 8. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Diejenigen Personen, welche auch nach dem 12. August die Erlaubnis zur Benutzung ihres Fahrrades erteilt haben wollen, ersuche ich, dies schriftlich oder mündlich unter Beifügung der bisherigen Radfahrkarte bis spätestens 10. 8. mittags 12 Uhr bei mir anzumelden.

Hachenburg, den 5. 8. 1916. Der Bürgermeister.

Zur Einmachzeit!

Einkoch-Gläser und -Apparate
Einmachhafen

Dampfeinkochapparate

bekannt und schnellstes Einkochen
kein zeitraubendes Beobachten

billigst zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Dehlsheim'schen Brust- und Blutreinigungstee

auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpakete à M. 1.—. Bei 3 Paketen franko. durch

A. Dehlsheim, Frankfurt a. M.-Niederrad.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Praktische Anleitung zum

Einmachen ohne Zucker!

Vier Oefte über die Verwertung (Frishaltung, Sterilisation, Herstellung von Obstmark, von Fruchtjasten usw.) der Früchte und Gemüse ohne Zucker im einfachen und reichsten Haushalte. Preis: jedes Oefte 10 Pf. (Porto 5 Pf.) Herausgegeben vom Gemeinnützigen Verein für gährungslose Früchteverwertung, Freiburg (Baden).

Bernstein-Fußbodenlack

wieder eingetroffen.

Karl Dabach, Drogerie, Hachenburg.

Kautschuk- und Metallwaren

in allen Ausführungen liefert in kürzester Zeit zu billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weiden“
Hachenburg, Wilhelmstraße.



Der heutigen Nummer ist eine Sonderbeilage der Firma Warenhaus S. Rosenau in Hachenburg, betr. 95 Pfg. Woche der Abteilung Hauswaren beigelegt, worauf besonders hingewiesen wird.

Erkältung! Husten!

Der 65 Jahre weltberühmte

Bonner

Kraftzucker

von J. G. Maack in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Ber. Vohle, G. Dennen, Drogerie Carl Dabach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Altkath: Wilh. Schmidt, Erdach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofsverwaltung, Annau: H. Rüdner, Marlenberg: Carl Windenbach, Langenhahn: Carl Frend, Altkirchen: Carl Winterbach, C. Ruh, Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: C. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Habe
3 Morgen Gärten
zu verpachten.
Carl Bidel, Hachenburg.

Empfehle
Weiss-, Rot-, Silber-
Kognak

Zitronen-, Himbeer-
und Bier-Limonaden

Carl Henne
Hachenburg.



Wie ich eine
chicke Frau wurde

Dadurch, dass ich mich
überall bewandert habe
nur nach d. neuesten
Favorit-Moden-Alten.
Preis nur 60 Pf., welcher
nach den vorz. Favorit-
schnitt leicht zu machen
selbst schneiden. Preis
Mstr. sind einzig. Exklusiv-
tausende benutzt. Nur
die Verkäuferin von
wertv. Jub.-Gaben. Preis
Liste gratis d. alle Agenten.

Ferner empfohlen:
Jugend-Moden-Alten
Favorit-Handschuhe
Verlag: Internat. Schuh-
manufaktur Dresden-K. L.

Die Vorbereitungen zu unserer **95** Pfennig-
Woche

in der Abteilung

Haushaltwaren

sind beendet.

Unsere **95** Pfennig-
Woche beginnt morgen.

Während dieser Woche

ein Eisenbahn-Waggon

ca. 10 000 Stück

Einmach-Gläser

$\frac{3}{8}$	Liter	Gläser	Stück	13	Pfg.
$\frac{1}{2}$	"	"	"	15	"
$\frac{3}{4}$	"	"	"	18	"
1	"	"	"	22	"
$1\frac{1}{2}$	"	"	"	30	"
2	"	"	"	38	"

Gelee-Gläser, konisch

$\frac{1}{4}$ Liter-Gläser Stück 15 Pfg.

König-Gläser 1 Pfd. 28 Pfg.
mit Schraube

Einkoch-Apparate

Einkoch-Gläser Marke „Edelweiß“

Glasdeckel, Gummiring und Klammer

$\frac{1}{2}$	Liter	Gläser	Stück	70	Pfg.
$\frac{3}{4}$	"	"	"	80	"
1	"	"	"	90	"
$1\frac{1}{2}$	"	"	"	1.—	"
2	"	"	"	1.10	"

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.

95 Pf.

Haushaltwaren

95 Pf.

12 Kaffeetassen 95 pf.

1 Glaschüssel
6 Teller 95 pf.

1 Kaffeekanne
1 Milchkännchen 95 pf.

1 Waschkrug
1 Nachttopf 95 pf.

3 Schüsseln
1 Fleischplatte 95 pf.

2 Schüsseln
2 Tassen 95 pf.

1 Suppen-
oder
Gemüschüssel 95 pf.

3 Fleischplatten 95 pf.

1 große und
2 kleine
Schüsseln 95 pf.

6 Dessertteller
1 Ruchenteller 95 pf.

4 Tassen
mit Goldrand,
echt Porzellan 95 pf.

6 Tassen
weiß,
echt Porzellan 95 pf.

1 Wäschetrockner 95
1 Nudelbretthalter

mit
1 Nudelrolle
3 Löffel
1 Quirl 95

1 Fleischhammer
1 Hackbrett
1 Schneidebrett 95

1 Tablett mit Griff 95
1 Handtuchhalter 95
1 Kleiderleiste 95
1 Eierschränkchen 95

1 Löffelhalter
mit

3 Löffel
1 Kartoffelstampfe
1 Quirl 95

1 Haussegen 95
1 Bild

1 Marmelbrett
mit Bügeleisen 95

1 Bücherbrett 95
1 Fußbank 95

2 Pack Wäsche-
klammern
(120 Stück) 95

Steingut

1 Wandteller 95
1 Brotkörbchen 95

1 Blumenkübel 95
2 Vasen 95

1 Schokoladen-
kanne 95

3 Salatschüsseln
mit Fuß 95

3 Schüsseln
echt Porzellan 95

4 Speiseteller
echt Porzellan 95

4 große Kaffe-
tassen echt Porzellan 95

1 Emaille
Sand-, Seife-,
Soda-Garnitur
95 pf.

2 Emaille
Stielkassernen
95 pf.

2 Emaille
Becher
95 pf.

1 Emaille
Kaffeekessel
95 pf.

2 Emaille
Nudelpfannen
95 pf.

1 Emaille
Nudelpfanne
groß 95 pf.

1 Emaille
Kaffeekanne
95 pf.

1 Bierkrug
(Glas) mit 4 Becher 95

1 Butterdose 95
1 Wasserflasche 95

1 Wandkaffeemühle 95
1 Markttasche 95

1 richtig gehende
Wanduhr 95

1 Vogelkäfig 95
1 Fußmatte
aus Draht 95

1 Kaffeekanne
(Porzellan) Zwiebelmuster 95

3 Dessertteller
Zwiebelmuster 95

2 Zuckerdosen 95
1 Milchkännchen 95

1 Küchenlampe 95
2 Bilderrahmen 95

1 Zeitungshalter 95
1 Spirituskocher
mit Emailletopf 95

1 Deckelhalter 95
1 Briefkasten 95

1 Kartoffelreibe
mit Sieb 95

1 Rohlenfüller 95
1 Tintenfaß 95

1 Waschbrett
mit Zinkeinlage 95

1 Kaffeedose 95
1 Zuckerdose lackiert 95

1 Postkartenalbum 95
2 Kleiderbügel
mit Hosenhalter 95

1 Taschenmesser 95
1 Scheere 95

1 Zugbeutel 95
1 großer Spiegel 95

1 Tafelaufsatz
mit Metallfuß 95

1 Likörservice
Flasche und 6 Gläser 95

1 Gebäckdose
Glas oder Porzellan 95

6 Bierbecher
mit Goldrand 95

3 Glaschüsseln
1 Zuckerdose 95

1 schöner
Glasbierkrug 95

4 Weingläser
mit Fuß 95

1 Schultasche
1 Tafel
1 Griffelkasten
mit Griffel 95

2 Paar schöne
Eckbestecke 95

Warenhaus
S. Rosenau
Hachenburg.